

Bildungskonferenz des DGB-Landesbezirks Niedersachsen-Bremen-Sachsen-Anhalt und Arbeit und Leben

NIEDERSACHSEN KEIN „BILDUNGSLAND“

Das deutsche Schulsystem hat grandios versagt. Es erzeugt im internationalen Maßstab die höchsten Abhängigkeiten zwischen Herkunft und Bildungschancen – mit dieser Aussage aus dem Referat von Professorin Ingrid Gogolin, Universität Hamburg, ist ein Leitmotiv der Bildungskonferenz umrissen, die Mitte Oktober gemeinsam vom DGB-Bezirk Niedersachsen-Bremen-Sachsen-Anhalt und der Bildungsvereinigung Arbeit und Leben Niedersachsen im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover veranstaltet wurde.

An der Tagung nahmen ca. 130 Vertreter aus den niedersächsischen Gewerkschaften, Schulen, Bildungseinrichtungen und der Bildungspolitik teil. Das inhaltliche Spektrum der Veranstaltung reichte von der zukünftigen Gestaltung von Kindertagesstätten, über die Lage und Perspektiven der Schulen und der Lehrerbildung, mögliche Veränderungen in der Berufsausbildung bis hin zur Zukunft der Weiterbildung.

Der DGB-Bezirk hatte schon im vergangenen Jahr mit einem Positionspapier zur Bildungspolitik deutlich gemacht, dass für ihn dieses Thema von hervorragender Bedeutung ist. Er hatte festgestellt, dass insbesondere die Forderung nach Chancengleichheit in der Bildung immer noch nicht eingelöst ist, sondern die Ungleichheiten sich in diesem gesellschaftlichem Bereich noch verschärfen.

Die Bildungskonferenz sollte nun ein weiterer Schritt sein, insbesondere vor dem Hintergrund der Ergebnisse der PISA-Studie, die gewerkschaftlichen Positionen zur Bildungspolitik fortzuentwickeln und dabei die Kompetenzen von Wissenschaftlern, Bildungspraktikern und gewerkschaftlichen Experten zusammenzubringen.

Deshalb wurden nach dem ersten Teil der Konferenz, der aus dem Einführungsreferat von Ingrid Gogolin und einer Podiumsdiskussion bestand, in einem zweiten Teil Diskussionsforen mit ausgewiesenen Fachexperten zu den schon angesprochenen Themen durchgeführt.

In seiner Begrüßung und grundsätzlichen Einführung in das Thema der Bildungskonferenz setzte sich Hartmut Tölle, der DGB-Bezirksvorsitzende, mit dem Zweck von Bildung auseinander. Er wandte sich gegen eine einseitige Ausrichtung von Bildung an wirtschaftliche oder betriebliche Anforderungen, sondern forderte, das Bildungssystem daraufhin zu überprüfen „wie es den Anforderungen eines demokratischen und sozialen Rechtsstaats gerecht wird und gleichzeitig die beruflich und wirtschaftlich notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen vermittelt“.

Tölle setzte sich für zusätzliche Investitionen ins Bildungssystem ein und betonte die Bereitschaft der Gewerkschaften, sich mit allen gesellschaftlichen Gruppen zusammensetzen, um ein modernes Bildungssystem zu entwickeln.



Schlechte Noten für die niedersächsische Bildungspolitik. Bei der DGB-Bildungskonferenz zum Thema „Niedersachsen – ein Bildungsland?“ stand die Kritik an der auf frühe Trennung angelegten Schulstruktur im Mittelpunkt. **Fotos (2): Manfred Wienhöfer**

Das Einführungsreferat von Prof. Ingrid Gogolin stand unter dem Thema „Probleme und Perspektiven der Bildung – am Beispiel Niedersachsen“. Ebenso wie Hartmut Tölle ging sie zunächst auf die Zweckbestimmung von Bildung ein. Gerade angesichts des offensichtlichen sozialen Auseinanderdriftens sei Bildung mehr denn je eine öffentliche Aufgabe und müsse zum sozialen Zusammenhalt beitragen. Bildung müsse allen Menschen den Zugang zu selbstständiger Teilhabe an Kommunikation und gleichberechtigter Partizipation an gesellschaftlichen und kulturellen Gütern eröffnen.

DEUTSCHES SCHULSYSTEM HAT GRANDIOS VERSAGT

Danach skizzierte sie die Lebenslage heute Aufwachsender, um die Anforderungen an das Bildungssystem zu beschreiben. Ausgehend von der inzwischen vielzitierten Beobachtung, dass die Halbwertszeiten von Wissensbeständen immer mehr abnähmen und sich die Produktion neuer Wissensbestände beschleunige, verbiete sich ihrer Ansicht nach eine Gestaltung von Bildungsprozessen, die auf einen festumrissenen Kanon konzentriert sind.

Wissensaneignung und Bildungsprozesse vollzogen sich zu einem sehr großen Teil selbstgesteuert und entzögen sich dem kontrollierenden Zugriff durch die traditionellen Institutionen der Bildung und Erziehung.

Die Heranwachsenden seien dadurch großen Herausforderungen ausgesetzt. Sie müssten die Kompetenzen zum selbstgesteuerten Lernen er-

werben. Auf der anderen Seite sei ein noch nie dagewesenes Angebot von Bildungsmöglichkeiten vorhanden. Aufgabe des Bildungssystems sei es deshalb, die selbstbestimmte Nutzung und Weiterentwicklung dieses Angebots zu ermöglichen.

Bildungssysteme in öffentlicher Verantwortung müssten den Heranwachsenden die Pluralität von Lebensauffassungen und Lebenslagen als normal und zu bewältigend erfahrbar machen. Daraus folgte für Frau Gogolin, dass Organisationsformen der Bildung, die so lange wie möglich integrierten, die reichsten Lernumgebungen böten.

Eine weitere Herausforderung für die Heranwachsenden liege in der Unplanbarkeit des eigenen Lebensweges. Das Bildungssystem habe deshalb die Aufgabe, den Jugendlichen zu einem hohen Maß an Kompetenz zum Aushalten von Unsicherheit und Unplanbarkeit zu verhelfen; sie müssten lernen zu lernen und weiterlernen zu wollen.

Vor diesem Hintergrund der aktuellen Herausforderungen an die Bildungsbereitschaft von Jugendlichen formulierte Frau Gogolin eine vernichtende Kritik an den spezifischen Ausprägungen des deutschen Bildungssystems. Sie sprach hier von einem „deutschen Weg“, der sich historisch herausgebildet und der eher auf Exklusion denn auf Inklusion gesetzt habe.

Für den deutschen Weg sei charakteristisch, dass Schülerschaften eingeteilt würden nach Maßgabe von gesellschaftlich gesetzten Merkmalen, die sie zu Gleichen machten. Als Beispiel nannte sie die Konfessionsschulen oder die Trennung der Schüler und Schülerinnen nach Geschlecht, wichtiger aber noch die Trennung der Schüler nach Alter